Zeitschrift: Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le collectionneur et généalogiste suisse

Herausgeber: Schweizer Bibliophilen-Gesellschaft; Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 9 (1935)

Heft: 41: Vereinigung schweizerischer Bibliothekare = Association des bibliothécaires suisses : Nachrichten = Nouvelles

Artikel: Lenin über die Schweizer Bibliotheken

Autor: E.L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-387190

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vereinigung schweizerischer Bibliothekare

Association des bibliothécaires suisses

Nachrichten — *Nouvelles*

Neue Folge No. 41 15. Mai 1935

REDAKTION: Dr. M. GODET, Schweiz. Landesbibliothek, BERN

Lenin über die Schweizer Bibliotheken

Seit einiger Zeit erhält die Landesbibliothek ab und zu Anfragen des Instituts für Bibliothekkunde in Moskau über verschiedene Fragen des Bibliothekwesens. Dass sich das Institut ausgerechnet an eine Schweizer Bibliothek wendet, beruht hauptsächlich, wie es aus dem Schreiben selbst hervorgeht, auf der Tatsache, dass Lenin ganz besonders grosse Stücke auf die Schweizer Bibliotheken hielt. Dieses ersieht man auch aus einer Broschüre, die die Landesbibliothek von dem erwähnten Institut erhielt. Es handelt sich um eine Schrift von N. K. Krupskaja, der Frau Lenins, unter dem Titel «Was Lenin über die Bibliotheken geschrieben und gesagt hat». Der genaue Titel lautet: *Krupskaja,* N. K.: Cto pisal i govoril Lenin o bibliotekach. 3. Aufl. 43 S. 8. Moskva, Partijnoe Izdatel'stvo 1934.

Im Vorwort zur 2. Auflage 1932 schreibt Krupskaja unter anderem: «Den Stand des Bibliothekwesens hielt Lenin für eines der Kriterien des kulturellen Niveaus eines Landes.»

Im Vorwort zur 3. Auflage sagt sie: «Jetzt, wo unser Land im Grossen und Ganzen keine Analphabeten mehr hat, wo der Wissensdurst bei der Masse so gross ist, dass keine Schulen im Stande sind die Erwachsenen, die lernen wollen, zu befriedigen und die Fragen der Selbstbildung in den Vordergrund treten, ist es von ganz besonders grosser Bedeutung, dass das Buch der Masse durch die Bibliotheken zugänglich gemacht wird.

Dies ist der Grund warum die Partei verlangt, das Bibliothekwesen müsse auf besonders hohem Niveau stehen. Man muss viel und angestrengt in der, von Lenin gewiesenen Richtung, arbeiten, um es zu erreichen, dass die Bibliotheken so gut als möglich die weitesten Kreise der Bevölkerung mit Büchern versorgen. Man muss die Aufmerksamkeit aller Sovjet- und Parteiorganisationen auf das Bibliothekwesen lenken; es ist notwendig alle Kreise der Bevölkerung zum Aufbau und zur Einrichtung der Bibliotheken heranzuziehen. Nichts kann dieses mehr fördern, als die Kenntnis dessen, was Lenin darüber sagte.»

Ich zitiere nun einige Stellen, die sich auf schweizer. Bibliotheken beziehen.

Krupskaja schreibt: «In Genf, wohin wir im Jahre 1903 kamen, verbrachte Lenin ganze Tage in der Bibliothek der Société de Lecture; es war eine Riesenbibliothek mit ausgezeichneten Arbeitsbedingungen, man konnte eine Masse Zeitungen in französischer, deutscher und englischer Sprache dort haben. In dieser Bibliothek war es sehr bequem zu arbeiten. Die Mitglieder der Gesellschaft, meistens alte Professoren, besuchten die Bibliothek selten. Lenin hatte ein Zimmer zu seiner Verfügung, wo er schreiben, auf- und abgehen, seine Artikel überlegen und jedes beliebige Buch von den Regalen nehmen konnte. Ausserdem hat Lenin in Genf sehr eifrig die reiche russische Bibliothek Kuklin benützt, die von Genosse Karpinskij geleitet wurde.»

Am 15. April 1914 schrieb Lenin seiner Mutter aus Krakau: «In Paris ist es unbequem zu arbeiten, die Bibliothèque nationale ist schlecht organisiert — wie oft haben wir an Genf zurückgedacht, wo man besser arbeiten konnte, die Bibliothek ist bequem, das Leben weniger nervös und ungeregelt. Von allen Orten, an denen ich während meiner Irrfahrten war, würde ich London oder Genf zum Aufenthalt wählen, wenn diese beiden nicht so weit

entfernt wären. Genf ist besonders angenehm in Bezug auf die allgemeine Kultur und die ausserordentlichen Bequemlichkeiten, die das Leben dort bietet. Hier (in Krakau) kann man selbstverständlich nicht von Kultur reden — es ist fast wie in Russland. Die Bibliothek ist schlecht und sehr unbequem, ich komme aber fast nicht dazu dort zu arbeiten.»

Dann heisst es bei Krupskaja: «Als wir aus Krakau nach Bern kamen schrieb Lenin am 9. Dezember 1914 seiner Schwester: „Gut sind hier die Bibliotheken und ich habe mich ganz gut eingerichtet, was den Bezug der Bücher betrifft. Es ist sogar angenehm — nach einer Zeit täglicher journalistischer Arbeit — wieder einmal zu lesen. Nadja (Krupskaja) hat hier noch eine pädagogische Bibliothek und schreibt eine pädagogische Arbeit."

Den 7. Februar 1916 schreibt Lenin seiner Schwester: „Wir sind in Zürich sehr zufrieden, die Bibliotheken sind hier sehr gut." Am 28. Februar schreibt er seiner Mutter: „Wir leben jetzt in Zürich; wir sind hergekommen, um in den hiesigen Bibliotheken zu arbeiten. Der See gefällt uns sehr und die Bibliotheken sind viel besser als in Bern, sodass wir möglicherweise länger bleiben werden, als wir wollten."»

Weiter schreibt Krupskaja: «In der Schweiz ist das Bibliothekwesen ganz ausgezeichnet organisiert. Besonders gut ist der Leihverkehr zwischen den Bibliotheken geregelt. Die wissenschaftlichen Bibliotheken der deutschen Schweiz haben Beziehungen zu den Bibliotheken Deutschlands und sogar während des Krieges gelang es Lenin mehrfach, Bücher aus Deutschland durch die Schweizer Bibliotheken kommen zu lassen. Ausgezeichnet ist ausserdem die Bedienung des Publikums, das absolute Fehlen des Bureaukratismus, die ausgezeichnet zusammengestellten Kataloge, die offenen Regale und das äusserst aufmerksame Verhältnis zum Leser. Im Sommer 1915 lebten wir in den Bergen am Fuss des Rothorns in einem entlegenen Dorfe. Dort bekamen wir aus den

Bibliotheken Bücher, die uns gratis per Post zugeschickt wurden. Die Bücher waren in einem zusammenlegbaren Karton verpackt, auf dem ein Adresschild befestigt war. Auf der einen Seite stand die Adresse des Benützers, auf der anderen die Adresse der Bibliothek. Um die Bücher zurückzusenden, genügte es das Schild umzukehren und das Paket auf die Post zu tragen.

Lenin lobte, wo er konnte die Schweizer Kultur und träumte von der Reorganisierung des Bibliothekwesens in Russlands nach der Revolution.» *E. L.*

Basel. Universitätsbibliothek

Die durch den Rücktritt von Herrn Prof. Dr. G. Binz freigewordene Stelle ist durch die am 26. März 1935 erfolgten Wahl von Hrn. Dr. *Karl Schwarber* als Oberbibliothekar wieder besetzt worden. Wir gratulieren unserem Kollegen zu dieser Ernennung herzlich.

Bern. Schweizerische Landesbibliothek

Hr. *Egon Zingg* aus Rehetobel hat am 8. April 1935 und Fräulein *Verena Sigrist* aus St. Gallen am 6. Mai ein Volontariat angetreten.

Genève. Ecole d'Etudes sociales pour Femmes

Les élèves bibliothécaires de l'Ecole d'Etudes sociales pour Femmes, de Genève, accompagnées de leur directrice, Madame Wagner, et de M. Aug. Bouvier, bibliothécaire, se sont rendues le 4 mai à Berne où elles ont visité la Bibliothèque nationale suisse ainsi que la Bibliothèque de la Ville et le Musée Gutenberg.

Imprimerie Coopérative - Berne